

ORTHODOXES FORUM
Zeitschrift des Instituts
für Orthodoxe Theologie der Universität München

6. Jahrgang

1992



8 Z 88-2866

ORTHODOXES FORUM

Zeitschrift des Instituts
für Orthodoxe Theologie der Universität München
Herausgegeben von o. Prof. Dr. phil., Dr. theol. Theodor Nikolaou

Schriftleitung: Prof. Dr. Dr. Theodor Nikolaou
Dr. Konstantin Nikolakopoulos

Manuskripte, redaktionelle Zuschriften und Besprechungsexemplare sind zu richten an:
»Orthodoxes Forum«
Institut für Orthodoxe Theologie der Universität München
Ludwigstraße 29
D-8000 München 22

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung.

Bücher für Besprechungen werden direkt angefordert. Unverlangte Rezensionsexemplare können nicht zurückgesandt werden; sie werden der Institutsbibliothek zugeführt.

Bezugsbedingungen: Das »Orthodoxes Forum« erscheint zweimal im Jahr und kann beim Verlag oder bei allen Buchhandlungen bestellt werden. Jahresabonnement 42,— DM zuzüglich Versandkosten. Einzelheft 22,— DM.

Abbestellungen können mit dreimonatiger Kündigungsfrist nur zum Jahresende angenommen werden.

Gesamtherstellung: EOS Druckerei, D-8917 St. Ottilien



P-1992



Τῷ Ἱεροτάτῳ Ὁρθόδοξου Θεολογίας τοῦ Παν. Μονάχου
εἰς ἰσαπέμνην ἐξοχίαν
† ὁ Κωνσταντινουπόλις Δεκέμβριος.

Τῷ αἰοδίμῳ Οἰκουμενικῷ Πατριάρχῃ
Δημητρίῳ τῷ Α'

**Zum Gedenken an den Ökumenischen Patriarchen
Dimitrios I.**

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort	9
Joachim Gnilka , Jesus von Nazaret — Eine Skizze	11
Georgios Martzelos , Der Vater der dyophysitischen Formel von Chalkedon: Leo von Rom oder Basileios von Seleukeia?	21
Sophie Deicha , Heiligenverehrung.	41
Franz Tinnefeld , Der Schluß der Marienklage des Lapithes, ein Plagiat aus der Planudes-Predigt auf die Grablegung Christi	51
Evangelia Varella , Nikephoros Blemmydes — naturwissenschaftliches Porträt eines Gelehrten des späten Mittelalters	59
Konstantin Nikolakopoulos , Wechsel im Phanar — Prosopographie zweier Ökumenischer Patriarchen	71
Theodor Nikolaou , Das Institut für Orthodoxe Theologie der Universität München	99

DOKUMENTE

Inter-Orthodox Consultation of Eastern Orthodox and Oriental Orthodox WCC Member Churches	119
--	-----

REZENSIONEN

<i>Fußbroich, Helmut</i> , Theophanu. Die Griechin auf dem deutschen Kaiserthron 972– 991 (Ernst Gamillscheg)	
<i>Roberg, Burkhardt</i> , Das Zweite Konzil von Lyon (1274), (Konziliengeschichte: Reihe A, Darstellungen) (Dimitrios Moschos)	
<i>Gaspar, Hans-Müller, Joachim-Valentin, Friederike (Hgg.)</i> , Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen. Fakten, Hintergründe, Klärungen (Antonios Alevizopoulos)	
<i>Mantzaridis, Georgios, I.</i> , 'Ορθόδοξη Θεολογία καί κοινωνική ζωή — <i>Ders.</i> , Κοινωνιολογία τοῦ Χριστιανισμοῦ (Athanasios Papathanasiou)	
<i>Kunzler, Michael</i> , Wir haben das wahre Licht gesehen. Einführung in Geist und Gestalt der byzantinischen Liturgie, (Sophia. Quellen östlicher Theologie, Bd.27) (Konstantin Nikolakopoulos)	
<i>Schütte, Heinz</i> , Kirche im ökumenischen Verständnis. Kirche des Dreieinigen Gottes (Theodor Nikolaou)	
Hellenika. Jahrbuch für die Freunde Griechenlands 1991, hrsg. von der <i>Vereinigung der Deutsch-Griechischen Gesellschaften e.V.</i> , red. von <i>I. Rosenthal-Kamarinea</i> . — Folia Neohellenica. Zeitschrift für Neogräzistik, hrsg. von <i>I. Rosenthal-Kamarinea</i> in Zusammenarbeit mit <i>G. Emrich</i> , Bd. 8 (Theodor Nikolaou)	127

CHRONIK	141
Anhang zur Chronik:	
A. Äußerung des Griechisch-Orthodoxen Metropoliten von Deutschland, <i>Augoustinos Labardakis, Bonn</i> , zur Frage einer Anerkennung der Republik von Skopje	171
B. Makedonien. Ein falscher Ausweis für Skopje, von <i>Theodor Nikolaou</i>	173
EINGESANDTE SCHRIFTEN	177
AUTOREN	179
ABKÜRZUNGEN	181

Geleitwort

Die orthodoxen Christen in der ganzen Welt haben mit tiefer Trauer vom Tod Seiner Allheiligkeit, des Erzbischofs von Konstantinopel, Neu Rom, und Ökumenischen Patriarchen **Dimitrios I.** erfahren. In seiner fast zwanzigjährigen Amtszeit hat Patriarch Dimitrios durch Gottes Gnade und auch durch die Hilfe guter Mitarbeiter alle Erwartungen übertroffen und Zeichen gesetzt, die mit dem allgemein anerkannten Werk seines Vorgängers, des seligen Patriarchen Athenagoras I., durchaus vergleichbar sind. Denn erstens hat er, besonders durch die »πορεία τῆς ἀγάπης« und seine Besuche in den autokephalen Orthodoxen Kirchen, die Einheit der Orthodoxie weiter verfestigen und intensivieren können. Zweitens hat er, vor allem durch die in seiner Amtszeit begonnenen offiziellen Theologischen Dialoge, die ökumenischen Beziehungen zu allen anderen Kirchen positiv beeinflußt und gestaltet. Drittens hat er, das Ehrenoberhaupt der Orthodoxen Kirche, durch seine Einfachheit, Güte und Demut das Wort des Herrn vorgelebt: »Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein« (Mk 9,35).

Inzwischen hat die Orthodoxe Kirche ein neues Ehrenoberhaupt, **Bartholomaios I.** Der neue Erzbischof von Konstantinopel und Ökumenische Patriarch, der von der Heiligen Synode einstimmig gewählt wurde, verfügt über eine breitgefächerte, profunde theologische Ausbildung und große Erfahrung in ökumenischen Angelegenheiten; er ist eine dynamische Persönlichkeit und wird von allen, Orthodoxen und Nicht-Orthodoxen, die ihn kennen, hochgeschätzt. Seine ersten Handlungen, von seiner Inthronisationsrede bis zur Ankündigung des Treffens aller orthodoxen Patriarchen und übrigen Oberhäupter am Sonntag der Orthodoxie, den 15. März 1992, lassen ihn als einen großen Hoffnungsträger für die Kirche Christi erscheinen. Gott möge ihm Gesundheit und Kraft für ein erfolgreiches und gesegnetes Wirken in seinem Weinberg schenken!

Neben den üblichen theologischen Aufsätzen und Beiträgen findet der Leser im vorliegenden Heft eine ausführliche Dokumentation über diesen Patriarchenwechsel. Als Anhang der Chronik erscheinen auch zwei Texte, die sich mit einer eher politischen Frage befassen. Es geht insbesondere um den Namen Makedonien, unter dem die jugoslawische Teilrepublik von Skopje ihre Anerkennung anstrebt. Das »Orthodoxe Forum« beschäftigt sich selbstverständlich nicht mit Politik. Die Veröffentlichung der beiden Texte erfolgt hier nur aus dem Grunde, weil diese Frage sowohl einen innerorthodoxen als auch einen ökumenischen Aspekt aufweist. Es ist bekannt, daß Tito aus politischem Kalkül nicht nur die »Nation der Makedonier« erfunden, sondern auch die sogenannte »Autokephale Makedonisch-Orthodoxe Kirche« ins Leben gerufen hat. Dieses künstliche kirchliche Gebilde, welches von keiner der Orthodoxen Kirchen anerkannt wurde, führte in den letzten Jahrzehnten im Patriarchat von Serbien zu einer Art Schisma und bereitete ihm große Unannehmlichkeiten. Es sorgte aber auch — neben dem auflebenden und brennenden Problem der Unia in den Ländern des ehemaligen Ostblocks — für eine Trübung der orthodox-katholischen Beziehungen. Dies war vor einigen Jahren der Fall, als im Vatikan

eine Ausstellung »makedonischer« Ikonen stattfand, und noch zu Beginn dieses Jahres, nachdem Papst Johannes Paul II. seinen Weihnachtsgruß für 1991 auch im bekannten südslawischen, dem der bulgarischen Sprache verwandten Dialekt formulierte und hierfür die seit 1944 eingeführte irreführende Bezeichnung »Makedonisch« verwendete. Daß auch kirchlich-theologische Kreise sich über manche politische Sachverhalte mit ökumenischen Implikationen umfassender informieren und entsprechend zurückhalten sollten, scheint dringend erforderlich zu sein.

Der Herausgeber

Da der Name Makedonien unlösbar mit Griechenland verbunden ist, muß es abgelehnt werden, daß dieser Name zu einer ethnischen Bezeichnung für eine slawische Nation gemacht wird, die dann Ansprüche auf griechisches Gebiet erhebt und auf die Herrschaft über eine griechische Bevölkerung.

Die Errichtung des Teilstaates Skopje durch Tito geschah in einem Augenblick, in dem die politische und ideologische Herrschaft der ehemaligen Sowjetunion ihre Einflußsphäre bis zur Ägäis auszuweiten trachtete. Es wäre eine Ironie der Geschichte, wenn man nun nach dem Zusammenbruch des Bolschewismus und dem Ende des Kalten Krieges derartige Ansprüche durch die politische Anerkennung einer »Republik Makedonien« nachträglich legitimieren würde. Eine solche Anerkennung wird jedenfalls geschichtlich und politisch falsch sein und möglicherweise viel Leid über die Menschen in dieser Region bringen.

B. Makedonien. Ein falscher Ausweis für Skopje*

von Theodor Nikolaou, München

Nach Lektüre des Leitartikels »Fünf statt eins« und des Artikels »Ein Sperrgürtel vom Bosphorus zur Adria« von Herrn W. Koydl (SZ vom 3. und 6. 3. 1992, S.4) frage ich mich, ob diese Artikel dem Ruf einer anerkanntermaßen guten und seriösen Zeitung gerecht werden. Hier einige Beispiele bzw. Fragen, welche diese Skepsis belegen:

1. Wie kann Herr Koydl die Behauptung verbreiten, daß die Gebiete um die Hafenstadt Thessaloniki »vor 50 Jahren noch slawisch besiedelt (waren) und ... seitdem mit ziemlicher Ruppigkeit (sic!) hellenisiert (wurden)«? Woher hat er diese »Information«? Gibt es vielleicht eine entsprechende Dokumentation oder die Akten eines internationalen Gremiums, das sich mit dieser Frage befaßt hat? Wenn diese »Hellenisierung« sogar »mit ziemlicher Ruppigkeit« erfolgt sein soll, hätte sich dann nicht z. B. die UNO damit beschäftigen müssen?

Geschichtlich wahr ist dagegen, daß die Griechen in Makedonien bereits in der Zeit der türkischen Herrschaft, d.h. vor den Balkankriegen 1912–1913, die größte Nationalität ausmachten. Eine Statistik aus jener Zeit, die 1926 auch vom Völkerbund veröffentlicht wurde, weist in einem Gebiet, das außer Makedonien auch weitere Teile des heutigen Bulgarien und Jugoslawien umfaßte, folgende Daten auf: Griechen 513 000 (42,6%), Muslime 475 000 (39,4%; Muslime sind entgegen den ständigen Darstellungen der SZ und anderer Medien keine Nationalität und bei der hier erwähnten Statistik handelt es sich hauptsächlich um Türken, aber auch um islamisierte Albaner, Slaven, Griechen etc.), Serben und Bulgaren 119 000 (9,9%), andere Volksgruppen (Juden, Albaner, Walachen, Zigeuner etc.) 98 000 (8,1%). Durch die Völkerverschiebungen nach dem ersten Weltkrieg und insbesondere dem Bevölkerungsaustausch zwischen Griechen aus Kleinasien und Türken aus den befreiten Gebieten ist die Homogenität der Bevölkerung im griechischen Makedonien eine historische Gegebenheit bereits für die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts. Dementsprechend kann von einem »slawisch besiedelt(en)« Gebiet um

* Der größte Teil des vorliegenden Leserbriefes wurde in der »Süddeutschen Zeitung« (Nr. 61), 13. März 1992, S. 42, veröffentlicht.

Thessaloniki »noch vor 50 Jahren« und von seiner »Hellenisierung« in der darauffolgenden Zeit keine Rede sein. Die anderslautenden Äußerungen von Herrn Koydl beweisen entweder Unkenntnis — so daß sich die Frage stellt, wie er andere informieren will, wenn er selber die Geschichte nicht kennt — oder daß er Opfer einer oberflächlichen Propaganda ist.

2. Warum übergeht Herr Koydl völlig die Einwände der Griechen bezüglich der Verwendung des Namens Makedonien bzw. Makedonier durch die Teilrepublik von Skopje? Wäre es nicht seine Pflicht gewesen, den Leser kurz darüber zu informieren? Sind die »geschichtlichen Informationen«, die er in diesem Zusammenhang anführt, ebenfalls aus Unkenntnis oder absichtlich sehr mangelhaft?

Es ist vorwegzuschicken, **erstens** daß der Begriff Makedonien ein konkretes geographisches Gebiet bezeichnet, welches heute zu den Staaten Griechenland (Anteil 34 203 km² = 49,55 %), Jugoslawien (Anteil 25 713 km² = 37,25 %) und Bulgarien (Anteil 9 100 = 13,18 %) gehört (Meyers Enzykl. Lexikon, Bd. 15, Mannheim 1975, s. v. Makedonien). **Zweitens** ist der Name Makedonien von alters her mit der griechischen Geschichte und Kultur engstens verbunden. Eindeutige geschichtliche Gegebenheiten z. B. von Alexander dem Großen und seinem Lehrer Aristoteles bis zu den archäologischen Funden und den verschiedensten Inschriften und Eigennamen in griechischer Sprache nicht nur aus der Antike, sondern auch aus byzantinischer Zeit belegen dies. In der Antike gehörten die Makedonier genauso wie die Lakedämonier, Athener, Thebaner, Thessalier usw. zu der Welt der Griechen. Wenn man **drittens** das Gebiet der heutigen Teilrepublik von Skopje als

Ganzes betrachtet, dann muß man feststellen, daß in der Antike dort in erster Linie das Volk der Dardaner und nicht der Makedonier wohnte; das heutige Skopje hieß Skoupoi. **Viertens** wird das jugoslawische Makedonien hauptsächlich von Slawen bewohnt, die ursprünglich mit den Bulgaren zum selben slawischen Volksstamm gehören (es gibt außerdem dort Albaner, etwa 20 % der Bevölkerung, und islamisierte Zigeuner, Serben etc.). Dieser Volksstamm (mit den drei weiteren slawischen Volksstämmen der Slowenen, Kroaten und Serben) ist bekanntlich erst im 6./7. Jhdt. n. Chr. in die Balkanhalbinsel eingedrungen und hat sich dort nach langen Auseinandersetzungen mit dem Oströmischen Reich niedergelassen.

Unter Berücksichtigung dieser geschichtlichen Fakten versteht sich von selbst, daß die Griechen verpflichtet sind, sich gegen die Usurpation und den Mißbrauch des Begriffs Makedonien zu wehren. Es geht also in keiner Weise um »eine Art Copyright«, wie Herr Koydl wohl ironisch meint. In Kenntnis derselben geschichtlichen Fakten muß man sehr überrascht sein, wenn man sogar im »Aktuellen Lexikon« der SZ (11. 12. 1991) von dem slawischen Volk der »Mazedonier« lesen mußte. Diesen groben Fehler wiederholt Herr Koydl, wenn er schreibt: »Den Rang einer Nation erhielten die Mazedonier erst durch ... Tito«. Aber genau gegen dieses »Retortenprodukt Titos« (C. E. Buchalla) vom Jahr 1944 wenden sich die Griechen. Denn jedes Volk braucht eine eigene Identität und kann nicht durch einen fremden Ausweis »den Rang einer Nation« erhalten. Sein Name sollte die eigene Identität zum Ausdruck bringen und gleichzeitig von den Nachbarnationen abgrenzen.

3. Herr Koydl weiß zu berichten, daß in Brüssel angeblich Griechenlands »EG-Qualifikation ... hinter vorgehaltener Hand ohnehin bezweifelt wird«. Aber in Wirklichkeit hat er offensichtlich nicht einmal die in der SZ (18.12.1991, S.7) veröffentlichte Erklärung der EG zu Jugoslawien gelesen, wenn er schreibt, daß »die kleine Republik (d.h. Makedonien) den strengen europäischen Kriterienkatalog erfüllt hätte«. Dort heißt es nämlich: »Die Gemeinschaft und ihre Mitgliedsstaaten fordern ferner jede jugoslawische Republik auf, sich vor der Anerkennung zu verfassungsrechtlichen und politischen Garantien zu verpflichten, die sicherstellen, ... daß sie keine feindliche Propaganda-Aktivitäten gegen einen benachbarten EG-Staat unternehmen wird, **inklusive des Gebrauchs einer Bezeichnung, aus der sich territoriale Ansprüche ergeben**«.

4. Und eine letzte Frage: Wenn man den lodernden islamischen Fundamentalismus bedenkt und das bereits angemeldete Interesse der Türkei für Bosnien-Herzegowina berücksichtigt und überdies ein »Sperrgürtel vom Bosphorus zur Adria« auch nach den Worten von Herrn Koydl »denkbar wäre«, warum versteht er dann die Befürchtungen der Griechen nicht,

zumal sie seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden, als Bollwerk Europas (gegen Perser, Araber, Türken etc.) gedient und somit einschlägige Erfahrungen gesammelt haben? Ist unter diesen Vorzeichen die Reaktion der Griechen tatsächlich »künstlich«, »unbesonnen« und »hysterisch«? Diese Frage hat vielleicht mit dem Namen Makedonien nicht direkt zu tun, aber im gewissen Sinne schon. Denn ist es wirklich völlig unverständlich, wenn Griechenland durch den Gebrauch des Namens Makedonien von einem Staat, der mit dem griechischen Makedonien gemeinsame Grenzen hat, seine Souveränität gefährdet sieht, vor allem dann, wenn dieser noch Teilstaat den betreffenden Namen schon propagandistisch einsetzt (vgl. darüber hinaus gedruckte Landkarten, Münzen, aber auch Äußerungen seiner Politiker)?

Schließlich möchte ich anmerken, daß man den Völkern in den verschiedenen Regionen, in denen Unruhen bestehen oder entstehen könnten, am besten durch objektive und umfassende Information helfen kann. Selbstverständlich muß man für die Unabhängigkeit der einzelnen Völker eintreten. Man wird aber diesem Anliegen nicht gerecht, wenn man nicht in erster Linie den Dialog und die Verständigung dieser Völker untereinander fordert und fördert.